

Jugend



Jugendsozialarbeit unter sich wandelnden Rahmenbedingungen

Aktivitäten 2014

Landesarbeitsgemeinschaft
Katholische Jugendsozialarbeit
Nordrhein-Westfalen e. V.
www.jugendsozialarbeit.info

**INHALTSVERZEICHNIS****Vorwort Seite 3****Non-formale Bildung im Deutschen Qualifikationsrahmen verankern Seite 4****Berufliche Bildung gemeinsam weiterentwickeln Seite 5****Angebote der Jugendsozialarbeit in „Kein Abschluss ohne Anschluss“ Seite 7****Jugendhilfe in kommunaler Verantwortung Seite 9****Internationale berufliche Erfahrungen für junge Menschen Seite 10****Sichere Rahmenbedingungen für das Jugendwohnen Seite 12****Wohnraum für benachteiligte junge Menschen Seite 13****Flüchtlingen ein Zuhause geben Seite 14****Zuwanderung fordert stärker heraus denn je Seite 15****Integration neu Zugewanderter in der Kommune Seite 17****JMD und KI auf gemeinsamem Weg Seite 18****Schutz von Daten und Persönlichkeitsrechten Seite 20****Junge Menschen an historische Ereignisse heranzuführen Seite 21****Geschäftsstelle Seite 23****VORWORT****Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,**

die Rahmenbedingungen, unter denen nicht nur Katholische Träger und Einrichtungen Jugendsozialarbeit gestalten, sind ständig im Wandel – sei es in der Ausschreibungspraxis zur Vergabe von Arbeitsmarktdienstleistungen, durch verschiedenste Projektaufträge, die Gestaltung der Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene oder auch durch sich verändernde Zielgruppen.

Sich ändernde Rahmenbedingungen sind daher fast schon eine Selbstverständlichkeit für die Jugendsozialarbeit, die in all den Jahren auf diese Veränderungen reagiert und sich nicht zuletzt durch diese Anpassungsprozesse als flexibles Hilfeeinstrument für benachteiligte junge Menschen etabliert hat. All diese Veränderungen gilt es kritisch zu begleiten und gleichzeitig nach neuen Chancen für die Unterstützung benachteiligter junger Menschen zu suchen.

Vor allem die große Zahl junger Flüchtlinge, die im Jahr 2014 nach Deutschland gekommen sind und auch weiterhin kommen, fordert nicht zuletzt auch die Einrichtungen und

Dienste der Jugendsozialarbeit heraus: Beratungs- und Hilfsangebote durch Jugendmigrationsdienste und Jugendberatungsstellen, Unterbringung und Begleitung in Jugendwohnheimen, berufliche Orientierung und Qualifizierung durch Angebote der Jugendberufshilfe und in Jugendwerkstätten, Bildungs- und Freizeitangebote im Rahmen der offenen und schulbezogenen Jugendsozialarbeit – alle Handlungsfelder der Jugendsozialarbeit bringen ihr Know-how in die Unterstützung dieser jungen Menschen ein.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit Nordrhein-Westfalen leistet im Rahmen ihrer politischen Interessenvertretung mit Informationen, Positionen und Stellungnahmen sowie dem Organisieren von Austausch-, Fach- und Fortbildungsveranstaltungen ihren Beitrag zur Gestaltung und Umsetzung dieser Rahmenbedingungen. Dies machen wir in guter Zusammenarbeit und Abstimmung mit verschiedenen Partnern im Land NRW und im gesamten Bundesgebiet. Stellvertretend für viele kommen in diesem Jahresbericht vier Vertreter von Kooperationspartnern zu Wort, um ihren Blick auf die sich wandelnden Rahmenbedingungen zu werfen. Diesen und allen anderen Kooperationspartnern in den Kommunen und Regionen, in der Landes- und Bundespolitik danken wir ganz herzlich für die gute und konstruktive Zusammenarbeit und freuen uns, diese auch weiter fortsetzen zu können.

Wir laden Sie nun herzlich ein, sich über unsere Arbeit im Jahr 2014 zu informieren und wünschen Ihnen eine anregende Lektüre. ▶

Maria Meurer-Mey
Vorsitzende

Stefan Ewers
Geschäftsführer



NON-FORMALE BILDUNG IM DEUTSCHEN QUALIFIKATIONSRAHMEN

Im Mai 2013 wurde nach einer mehrjährigen Entwicklungsarbeit der „Deutsche Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen – DQR“ eingeführt. Er beschreibt auf acht Niveaustufen Lernergebnisse (Wissen und Fertigkeiten) und personale Kompetenzen (Sozialkompetenz und Selbstständigkeit), die in der formalen Bildung (berufliche Bildung und Hochschulbildung) erworben worden sind. Gleichzeitig wurde vereinbart, alle Kompetenzen, die junge Menschen erwerben – gleich auf welchem Weg – ebenfalls in den Deutschen Qualifikationsrahmen aufzunehmen. Deshalb arbeitet auf der Bundesebene eine Arbeitsgruppe, die sich um die Einbeziehung der vielfältigen non-formal und informell erworbenen Kompetenzen bemüht.

Die Träger und Einrichtungen der Jugendsozialarbeit bieten vielfältige Lernangebote im non-formalen Bereich an. Sie legen dabei einen breiten Bildungsbegriff zugrunde, der die Vermittlung von Kenntnissen, Fertigkeiten, personalen und sozialen Kompetenzen sowie Wertehaltungen umfasst. Die Bildungsangebote sind also nicht ausschließlich auf die berufliche Verwertbarkeit ausgerichtet. Deshalb bemühen sich die Träger bereits seit einigen Jahren, die in unterschiedlichen Kontexten und auf vielfältige Weise erworbenen Qualifikationen zu beschreiben, zu validieren und sie damit leichter anerkennen zu lassen. Der Rat

Aus Feinden können Freunde werden.

Comic aus dem Workshop der LAG KJS NRW
Gezeichnet von Larissa, 14 Jahre

Europäischen Union hat am 20.12.2012 eine Empfehlung erlassen, nach der Kenntnisse, Fähigkeiten und Kompetenzen, die durch non-formales und informelles Lernen erworben wurden, validiert – also festgestellt oder für gültig erklärt – werden sollen. In jedem Mitgliedsstaat sollen hierfür bis zum Jahre 2018 Regelungen eingeführt werden. In Deutschland bemühen sich verschiedene Stellen um die Anerkennung und Aufwertung der non-formalen Bildung. Auch der Koalitionsvertrag der Bundesregierung sieht im Kapitel „Europäische und internationale Jugendarbeit“ vor, bei der Ausgestaltung des Jugendkapitels des EU-Programms „Erasmus+“ auch die außerschulischen Akteure der Jugendarbeit und besonders die non-formale Bildung einzubeziehen.

Die Katholische Jugendsozialarbeit in Deutschland, federführend die LAG KJS NRW, arbeitete im Jahr 2014 in diversen Fachkonferenzen mit Unterstützung durch weitere Organisationen an Verfahren zur Beschreibung, Bewertung und damit Nutzbarmachung von non-formal erworbenen Kompetenzen. Dabei wurden Eckpunkte formuliert, wie die vielfältigen non-formalen Kompetenzen junger Menschen identifiziert, dokumentiert, bewertet und letztlich zertifiziert werden können. Außerdem wurden Vorschläge gemacht, welche Organisationen oder Institutionen für die Beschreibung und Anerkennung non-formal erworbener Kompetenzen infrage kommen. Das Eckpunktepapier befindet sich noch in der Endabstimmung und wird anschließend veröffentlicht. ▶



BERUFLICHE BILDUNG GEMEINSAM WEITERENTWICKELN

Seit ihrer Gründung im Jahr 1988 arbeitet die Katholische Landesarbeitsgemeinschaft berufliche Bildung NRW eng mit der LAG KJS NRW zusammen, um junge Menschen bei der beruflichen und gesellschaftlichen Eingliederung zu unterstützen. Während sich die Jugendsozialarbeit in erster Linie um junge Menschen im Sinne des Sozialgesetzbuchs VIII (bis 27 Jahre) kümmert, haben andere Mitglieder der LAG Berufliche Bildung – diözesane oder landesweit tätige katholische Organisationen wie auch Einzelträger – neben den jungen Menschen auch die Erwachsenen im Blick und bieten ihnen berufliche und allgemeine Weiterbildung sowie Beschäftigung. Eng kooperieren beide Landesarbeitsgemeinschaften mit dem Katholischen Büro NRW, wenn es um die Vertretung der Belange der jungen Menschen oder der Träger und Einrichtungen in Politik und Verwaltung geht.

Im Jahr 2014 war die Zusammenarbeit beider Landesarbeitsgemeinschaften geprägt von grundsätzlichen Überlegungen zum Stand und zu den Perspektiven der Arbeit. Im Rahmen der Vorstandssitzungen, der jährlich stattfindenden Mitgliederversammlung und einer eigens zu diesem Thema veranstalteten Klausurtagung wurde intensiv an einem neuen Grundsatzpapier gearbeitet, mit dem aktuelle Feststellungen und Forderungen das gemeinsame Arbeitsfeld betreffend formuliert worden sind. Die LAG KJS NRW stand dabei besonders in der Verantwortung, weil sie im Laufe des Jahres kommissarisch den Vorsitz in der LAG Berufliche Bildung übernommen hat.



Dr. Hans Amendt,
Geschäftsführer und Direktor
der Akademie Klausenhof in
Hammerkeln und Geschäfts-
führer der Kath. Landes-
arbeitsgemeinschaft berufliche
Bildung NRW

HERR DR. AMENDT, WELCHE TRÄGER UND ORGANISATIONEN GEHÖREN ZUR KATH. LAG BERUFLICHE BILDUNG?

Mitglieder der Kath. LAG berufliche Bildung sind katholische Bildungswerke und Einrichtungen der beruflichen Bildung aus den verschiedenen Landesteilen Nordrhein-Westfalens sowie Verbandsvertretungen der Katholischen Arbeitnehmerbewegung, der Christlichen Arbeiterjugend, von IN VIA, des BDKJ, der LAG KJS NRW und der LAG Katholische Erwachsenen- und Familienbildung NW. Wichtig ist uns auch die Mitwirkung des Katholischen Büro NRW.

DIE BEIDEN LANDESARBEITSGEMEINSCHAFTEN FÜR JUGENDSOZIALARBEIT UND FÜR BERUFLICHE BILDUNG HABEN GROSSE SCHNITTMENGEN BEI TRÄGERN, EINRICHTUNGEN UND ZIELSETZUNGEN. WO LIEGEN DIE VORTEILE DER ZUSAMMENARBEIT?

In Fragen der Jugendberufshilfe gibt es große Schnittmengen. Durch personelle Verzahnung sowie entsprechende Vereinbarungen und Absprachen werden Doppelungen oder Konflikte vermieden. So verfassen die beiden Landesarbeitsgemeinschaften im Bereich der Jugendberufshilfe gemeinsame Statements und treten oft zusammen auf, z. B. bei Gesprächen in Ministerien oder in der Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit.

Da im Vorstand der Katholischen LAG berufliche Bildung viele Verantwortliche aus Einrichtungen der beruflichen Bildung vertreten sind, erfolgt hier ein





JUGENDSOZIALARBEIT IN „KEIN ABSCHLUSS OHNE ANSCHLUSS“

„WIR ERFÜLLEN EINE WICHTIGE GESELLSCHAFTLICHE UND KIRCHLICHE AUFGABE.“

großer Erfahrungsaustausch zu aktuellen und konkreten Fragen, seien es Ausschreibungen, neue Programme oder Umsetzung von Programmen bis hin zu inhaltlichen Fragen oder Fragen der Finanzierung und Vergütung. Auf diesen Austausch möchte ich persönlich nicht verzichten.

WELCHE ERGEBNISSE DER ZUSAMMENARBEIT BEIDER ARBEITSGEMEINSCHAFTEN HAT ES IN DER LETZTEN ZEIT GEGEBEN? WIE SIND SIE IN DER FACHÖFFENTLICHKEIT, IN POLITIK UND VERWALTUNG AUFGENOMMEN WORDEN?

Ein konkretes Beispiel ist das vor kurzem erschienene Positionspapier „Perspektiven für den Übergang Schule – Beruf“. Dieses hat u. a. zu einer Einladung der Regionaldirektion NRW der BA geführt.

DIE BERUFLICHE BILDUNG UND QUALIFIZIERUNG JUNGER MENSCHEN, VOR ALLEM DERER MIT BENACHTEILIGUNGEN UND BEEINTRÄCHTIGUNGEN, STEHT VOR GROSSEN VERÄNDERUNGEN UND HERAUSFORDERUNGEN. WELCHE HINWEISE KÖNNEN SIE AUS IHRER LANGJÄHRIGEN BERUFSERFABUNG DEN KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN IN BEIDEN LANDESARBEITSGEMEINSCHAFTEN FÜR DIE KOMMENDEN JAHRE MIT AUF DEN WEG GEBEN?

So wie sich in den letzten 20 Jahren sehr viel geändert hat, wird sich künftig auch sehr viel ändern. Unsere Einrichtungen sind zu Auftragnehmern geworden und nicht mehr Partner auf Augenhöhe von Ministerien, Agenturen für Arbeit oder Jobcentern. Kurzlebigkeit und „Projekteritis“ werden bleiben. Wir müssen uns den demografischen Veränderungen und

ihren Konsequenzen stellen. Staatliche Einrichtungen wie Berufskollegs werden immer im Vordergrund der Politik und staatlicher Förderung stehen und aufgrund verschiedener Entwicklungen werden sie unseren Einrichtungen manche bisher ausgeübte Aufgaben wegnehmen, auch wenn sie dort teurer und nicht besser durchgeführt werden.

Dennoch möchte ich Mut machen, denn – wie in der Vergangenheit – wird sich auch in Zukunft Engagement, großer Einsatz, Flexibilität, Veränderungsbereitschaft, Professionalität und Qualität sowie eine breite inhaltliche Aufstellung grundsätzlich durchsetzen. Deklamationen reichen jedoch nicht, sondern dies alles muss realisiert bzw. gelebt werden. Und was dabei dann als Ergebnis herauskommt, kann niemand voraussehen. Ich bin mir nur sicher, dass es weiterhin katholische berufliche Bildungseinrichtungen geben wird, die eine wichtige gesellschaftliche und kirchliche Aufgabe erfüllen werden. Dafür sind die beiden katholischen Landesarbeitsgemeinschaften und ihre politische Arbeit sowie der Austausch der Mitglieder untereinander sehr wichtig. ▶

Ein Sieg kann dein Leben verändern.

Comic aus dem Workshop der LAG KJS NRW
Gezeichnet von Pascal, 18 Jahre



In einem gemeinsam mit der Katholischen LAG Berufliche Bildung NRW veröffentlichten Positionspapier „Perspektiven für den Übergang Schule – Beruf“ setzte sich die LAG KJS NRW einmal mehr mit dem Neuen Übergangssystem NRW „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAoA) auseinander und bezweifelte weiterhin, dass die Umsetzung dieses Programms gerade den jungen Menschen mit erhöhtem Förderbedarf gerecht werde. Demgegenüber stellte sie die nachhaltig wirkenden Angebote der Jugendsozialarbeit wie Stärkung der Persönlichkeit, Begleitung in der Berufsorientierung, Kombination von Berufsvorbereitung und nachträglichem Erwerb eines Schulabschlusses und die sozialpädagogische Ergänzung der Berufsausbildung heraus.

Mit neuen Programmlinien wie Produktionsschule.NRW, der 2015 startenden Assistierten Ausbildung oder JUGEND STÄRKEN im Quartier, dem geplanten Auslaufen des Programms „Werkstattjahr“ unterliegt KAoA auch weiterhin einem stetigen Wandel der Angebote und Maßnahmen für benachteiligte junge Menschen. Die Kommunale Koordination hat es hier sicher nicht leicht, den Überblick zu behalten. Gerade deshalb ist die Kooperation mit Trägern der Jugendsozialarbeit auf kommunaler Ebene zwingend notwendig – und positive Beispiele aus einigen Kommunen unterstreichen das. Im Sommer 2015 wird in den sieben Referenzkommunen von KAoA der erste Jahrgang die Sekundarstufe I beenden, der seit der achten Klasse die Instrumente von KAoA durchlaufen hat. Wir sind schon heute gespannt auf die Ergebnisse.



Reiner Mathes, Fachreferent Arbeit / Jugendsozialarbeit beim Paritätischen Wohlfahrtsverband NRW und Mitglied im Vorstand der LAG Jugendsozialarbeit NRW

HERR MATHES, WO NEHMEN SIE WANDELNDE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DIE JUGENDSOZIALARBEIT IN NRW WAHR?

Zum einen erkenne ich einen Wandel in der zunehmenden Kommunalisierung von Koordinierungs- und Steuerungsverantwortung. Gerade im Rahmen der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAoA) finden inzwischen viele Entwicklungen auf kommunaler oder regionaler Ebene statt. Für die LAG JSA NRW ist es nicht unbedingt leicht, alle regionalen, oft nicht immer vergleichbaren Entwicklungen im Blick zu behalten, obwohl wir in den angeschlossenen Trägergruppen intensiv mit Trägern und Einrichtungen der Jugendsozialarbeit vernetzt sind. Aber die Einblicke und Praxiserfahrungen, die wir gewinnen, bieten auch immer wieder gute Gelegenheit und Anknüpfungspunkte für unsere Gespräche im Landtag oder den verschiedenen Ministerien.

Zum anderen ändern sich die Rahmenbedingungen für Jugendsozialarbeit durch die neue ESF-Förderphase. Wir wollen zum Beispiel durch unsere Mitarbeit im neuen NRW-Forum dazu beitragen, das Programm JUGEND STÄRKEN im Quartier erfolgreich umzusetzen. Mit Blick auf die nächste Landtagswahl und die Schuldenbremse 2020 stehen die Förderangebote aller NRW-Ministerien auf dem Prüfstand. Deshalb gilt es auch für die LAG Jugendsozialarbeit NRW, die fachliche Lobbyarbeit darauf auszurichten, die Notwendigkeiten, Besonderheiten und Alleinstellungsmerkmale der landesgeförderten Angebote der



JUGENDHILFE IN KOMMUNALER VERANTWORTUNG

Jugendsozialarbeit für die Zeit bis zur Wahl und die dann folgenden Haushaltsberatungen deutlich zu machen. Auch wenn uns klar ist, dass selbst die derzeitige Förderung in Anbetracht der vielfältigen Problemlagen benachteiligter junger Menschen in NRW nicht ausreichend ist, bedeutet dies in keiner Weise, dass die Fördermittel für die Zukunft gesichert sind. Bestes Beispiel ist dafür aktuell die Einstellung der ESF-Förderung für Stützlehrer

„VERNETZUNG IST FÜR UNSERE POLITISCHE ARBEIT EXTREM WICHTIG.“

in den Jugendwerkstätten in NRW. Die LAG Jugendsozialarbeit NRW wird dabei nicht müde, der Landespolitik, den beteiligten drei Ministerien, auch den Landesjugendämtern deutlich zu machen, dass auch nach Wegfall dieser Finanzierung Jugendliche in den Jugendwerkstätten durch Stütz- und Förderunterricht dazu befähigt werden müssen, den schulischen Bildungsanteil der anschließenden Maßnahmen zu bewältigen, zumal diese (berufs-)schulischen Bildungsanteile fester Bestandteil der Regelmaßnahmen der beruflichen Integration (BvB, betriebliche/außerbetriebliche Ausbildung, Assistierte Ausbildung, Produktionsschule etc.) sind.

WAS BEDEUTEN DIESE VERÄNDERUNGEN FÜR DIE LAG JSA NRW?

Die intensive Vernetzung mit Trägern und Einrichtungen vor Ort ist gerade für unsere politische Arbeit extrem wichtig, da wie ich bereits erwähnt habe, die Veränderungen oft zunächst vor Ort stattfinden. Auf der anderen Seite kann man aber auch sagen, dass der Wandel zu unserem Tagesgeschäft gehört: Förderprogramme kommen und gehen, werden umgeschrieben

und verändert, Gesetze und Ausführungsbestimmungen ändern sich ebenso wie Ausschreibungen. Der für uns „große Wurf“ von Veränderung lässt leider noch auf sich warten, obwohl wir mit den Diskussionen um „Jugendberufsagenturen“ der Vision näher gekommen sind: die kohärente Förderung von benachteiligten Jugendlichen durch verschiedene Ministerien und Fördertöpfe.

WO SEHEN SIE ALS NEUER SPRECHER VERÄNDERTE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DIE LAG JSA NRW?

Die letzten große Veränderungen hat es 2004 durch die Entscheidung einer rotierenden Sprecherrolle für die LAG JSA NRW und dann später mit den personellen Wechseln der beiden konfessionell geprägten Trägergruppen gegeben. Dadurch musste sich der Vorstand der LAG JSA NRW insgesamt neu finden. Diesen Prozess haben wir erfolgreich gestaltet. Meine zurückliegende Erfahrung als Sprecher in der Zeit von 2004 bis 2006 zeigt aber auch, dass die Aufgaben und Herausforderungen an die Sprecherrolle in den letzten Jahren deutlich gewachsen sind. Wir haben zwar mehr finan-

„AUFGABEN UND HERAUSFORDERUNGEN SIND DEUTLICH GEWACHSEN.“

ziellen Spielraum für die Gestaltung unserer fachlichen Entwicklungs- und Lobbyarbeit, aber die anfallende und notwendige Lobby-, Gestaltungs-, Entwicklungsarbeit muss geleistet werden. Das bedeutet, dass die für die Jugendsozialarbeit mit verbandlichen Fördermitteln ausgestatteten Mitglieder in der LAG Jugendsozialarbeit NRW sich entsprechend intensiv an den Beratungen, Projekten und langfristigen Arbeitsvorhaben beteiligen müssen. ▶

In Zeiten schwieriger kommunaler Haushalte kommt es besonders darauf an, auf die dringende Notwendigkeit der Unterstützung benachteiligter junger Menschen aufmerksam zu machen und sich für eine angemessene finanzielle Ausstattung entsprechender Angebote einzusetzen.

Die Mitgliederversammlung der LAG KJS NRW setzte sich Anfang 2014 intensiv mit dem Thema „Kommunalisierung“ auseinander und diskutierte mit Markus Schnapka, Beigeordneter der Stadt Bornheim, die unterschiedlichen Sichtweisen freier Träger und eines kommunal Verantwortlichen. Dieses Gespräch zeigte, wie viele andere auch, dass die Jugendsozialarbeit kaum in der Lage ist, ihre Arbeit in den unterschiedlichen Handlungsfeldern zahlenmäßig zu beziffern und somit auch Entwicklungen und Wirkungen kaum darstellbar sind. Allein die katholische Trägergruppe in NRW verfügt, aufgrund ihrer inzwischen jährlich stattfindenden Datenerhebung, über entsprechende statistische Daten, die eine solche Darstellung durchaus zulassen. Auf diesen Umstand weist auch die Expertise „Benachteiligung in Zahlen“ hin, die Jens Pothmann (TU Dortmund/DJI im Auftrag der LAG JSA NRW im Jahr 2014

veröffentlichte. Die Vielfalt und Diffusität der rechtlichen Grundlagen (SGB II, SGB III, SGB VIII, SGB XII etc.) spiegelt die organisatorische Zergliederung der Jugendsozialarbeit und hat nicht zuletzt auch negative Auswirkungen auf die Datenlage in diesem Arbeitsfeld.

Gerade diese Aussagen bestärkten die LAG KJS NRW in ihrem Vorhaben, die Datenerhebung auch in Zukunft jährlich durchzuführen. Gleichzeitig gilt es aber auch, eine Kompatibilität zu anderen Erhebungen herzustellen, um so die gleichen Daten nicht mehrfach zu erheben und Träger und Einrichtungen somit zu entlasten. Gleichzeitig bedeuten die Entwicklungen auf kommunaler Ebene aber auch, dass die LAG KJS NRW sich verstärkt kommunaler und regionaler Themen annehmen wird. Entsprechende organisatorische Veränderungen werden bereits im Jahr 2015 umgesetzt.

Zum Ende des Jahres 2014 übergab der Geschäftsführer der LAG KJS NRW nach zwei Jahren das Amt des Sprechers der LAG JSA NRW turnusgemäß an den Vertreter des Paritätischen NRW. ▶

Aufgaben bewältigen, Böses abwehren!

Comic aus dem Workshop der LAG KJS NRW
Gezeichnet von Sebastian, 19 Jahre



INTERNATIONALE BERUFLICHE ERFAHRUNGEN FÜR JUNGE MENSCHEN

Junge Menschen mit einer Behinderung oder mit sozialen Benachteiligungen und individuellen Beeinträchtigungen haben — anders als z. B. Schüler und Studenten — selten die Gelegenheit, Auslandserfahrungen oder interkulturelle Kompetenzen zu erwerben. Die LAG KJS NRW hat deshalb ein Konzept entwickelt, mit dem diese jungen Menschen ein berufsbezogenes Auslandspraktikum in Tschechien absolvieren konnten. Dabei konnte auf Kontakte und Vorerfahrungen aufgebaut werden, die schon in früheren Jahren in der Zusammenarbeit mit dem „Jugend Schloss Dražič“ in Südböhmen gemacht worden sind. Das Programm wurde mit Mitteln des EU-Programms für lebenslanges Lernen „Leonardo da Vinci“ finanziert und umfasste eine berufliche, sprachliche und interkulturelle Vorbereitung, ein zwei- bzw. dreiwöchiges fachlich begleitetes Auslandspraktikum im erlernten Ausbildungsberuf sowie eine Nachbereitung und Auswertung der gemachten Erfahrungen.

In den Jahren 2013 und 2014 konnten insgesamt 15 junge Menschen, die in einem Berufsbildungswerk oder einer sonstigen Reha-Einrichtung ausgebildet wurden, an dem internationalen Austauschprogramm „Von anderen lernen“ teilnehmen. In dem und um das Jugend Schloss, das gleichzeitig als Wohn- und Arbeitsstätte diente, wurden Maurerarbeiten (Sanieren von Mauerwerk unter Denkmalschutzbedingungen), Zimmerarbeiten (Fachwerkwände abbinden und richten) sowie Garten- und Landschaftspflege (Obstbaumschnitt und Gehölzpflege) durchgeführt. Damit die jungen Teilnehmer die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten später vorweisen können, wurde jeweils der Europass-Mobilitätsausweis ausgestellt. Er gibt Auskunft über im Rahmen des Berufspraktikums erworbene berufliche sowie soziale, sprachliche und interkulturelle Kompetenzen. Die Nationale Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung in Bonn als Bewilligungsbehörde hat nach Prüfung von Bericht und Verwendungsnachweis die durchgeführten Auslandspraktika als Anerkennung für das gezeigte Engagement und die gute Durchführungsqualität als „Good-Practice-Projekt“ ausgezeichnet.



Leopold Graf Deym, ehemaliger Leiter der LAG Katholische Jugendsozialarbeit in Bayern, momentan Leiter einer Bildungs-, Begegnungs- und Freizeitstätte in Dražič für junge Menschen

HERR GRAF DEYM, WELCHES ZIEL HABEN SIE VERFOLGT, ALS SIE VOR 15 JAHREN MIT DEM ERWERB UND DER SANIERUNG DES JUGENDSCHLOSSES IN SÜDBÖHMEN BEGONNEN HABEN?

Das Ziel war von Anfang an, aus diesen alten Gemäuern etwas Zukunftweisendes in Richtung Jugend zu machen, wie ein „Jugend-, Begegnungs-, Bildungs- und Freizeitzentrum“. Mir war auch der Kontakt zu jungen Leuten wichtig, und damit ebenso, ein bisschen in der Zeit zu bleiben und zu sehen, wie die Zeit sich weiterentwickelt.

WIE HABEN DIE EINRICHTUNGEN DER JUGENDSOZIALARBEIT IN NORDRHEIN-WESTFALEN BEI DEM PROJEKT MITGEWIRKT?

Die Jugendsozialarbeit in NRW hat sich von Anfang an zuerst ideell, aber dann auch praktisch in die Arbeit dort mit eingebracht. Informationen wurden ausgetauscht, Gespräche geführt und später wurden über Förderprogramme Jugendgruppen für einen handwerklichen Auslandseinsatz vermittelt. Man muss ganz deutlich unterstreichen, dass die meisten Gruppen aus Nordrhein-Westfalen kamen, viele davon von Kolping. Dafür bin ich auch sehr dankbar und froh.

WIE HABEN DIE TEILNEHMENDEN JUGENDLICHEN IHRER BEOBACHTUNG NACH PROFITIEREN KÖNNEN?

„ENDLICH KÖNNEN WIR MAL SEHEN, WAS WIR MACHEN. DAS BLEIBT STEHEN.“

So unterschiedlich die Jugendlichen waren, so unterschiedlich waren auch deren subjektiv wiedergegebene Erfolgserlebnisse. In der Regel war ein hohes Maß an Neugierde, Abenteuerlust und Freude darüber vorhanden, dass eine Abwechslung zum normalen Alltag stattfindet. Das hatte natürlich auch den Hintergrund, dass Abstand zu Problemen in der Familie oder der Einrichtung gesucht wurde. Viele Jugendliche sind aufgeblüht, manche, je nach ihrer Konstitution, haben sich aber auch in ein Korsett gezwängt gefühlt

und hatten entsprechend Schwierigkeiten. Es bestand auch immer die Gefahr, dass diese Aufenthalte als Auslandsurlaub missverstanden werden;

an die Begleitpersonen wurden dementsprechend hohe Erwartungen gestellt. Im Mittelpunkt stand natürlich die Erweiterung

Echte Freundschaft verbindet für immer.

Comic aus dem Workshop der LAG KJS NRW
Gezeichnet von Estelle, 23 Jahre



der beruflichen Fähigkeiten durch den Einsatz. Aber auch Aussagen wie „Endlich können wir mal sehen, was wir machen. Das bleibt stehen.“ waren zu vernehmen. Meiner Beobachtung nach war der größere Gewinn bzw. die größere Aufgabe dieser Maßnahmen, das soziale Verhalten der Teilnehmer/-innen zu verbessern.

Das ist einer der wichtigsten Erfolge, der durch das intensive Zusammenleben erreicht wurde. Sehr interessant war ebenfalls, dass man bei jeder Gruppe sehr deutlich den Geist der Einrichtung, die dahinterstand, und den Stil des Erziehers spüren konnte. Das ist verständlich, aber zeigt noch einmal, wie wichtig eine gewisse Positionierung, Ausrichtung, Wertesetzung von den Einrichtungen oder dem Leitungspersonal ist. Ein formaler Erfolg war natürlich auch der „Europass Mobilität“ für die Jugendlichen, der eben eine ganz konkrete Chancenerweiterung darstellt.

INWIEWEIT HABEN SICH DIE JUGENDLICHEN MIT DER KULTUR TSCHECHIENS BEFASST?

Gerade die Gruppen aus Nordrhein-Westfalen haben viele Ausflüge und Unternehmungen gemacht. Sie haben dabei in der Regel Land und Leute sehr positiv wahrgenommen, sind nie irgendwo angeekelt oder schlecht behandelt worden. Sie haben das gute Essen, die günstigen Preise und das gute Bier sicher besonders geschätzt und als Spezifikum des Landes auch in Erinnerung behalten. Wenn das Schloss eine Begegnungsstätte und ein Brückenkopf im Osten sein soll, dann ist eins meiner Hauptanliegen, gemeinsame Gespräche mit den jungen Menschen über die Geschichte und vor allem über die Beziehung der Deutschen zu den Tschechen zu initiieren. Da das Interesse an politischer Bildung unserer Zielgruppe meiner Beobachtung nach doch recht gering ist, müssen andere Methoden gefunden werden, diese Themen interessanter und ansprechender zu gestalten. ▶



SICHERE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DAS JUGENDWOHNEN

Die überwiegende Zahl der nordrhein-westfälischen Jugendwohnheime in katholischer Trägerschaft verfügen über schriftliche Leistungs-, Entgelt- und Qualitätsvereinbarungen mit dem jeweils zuständigen Träger der öffentlichen Jugendhilfe. Diese Vereinbarungen werden in mehr oder weniger regelmäßigem Abstand erneuert und das aus den Leistungen resultierende Entgelt neu verhandelt. Bis zum 31. Dezember 2012 bildete der Rahmenvertrag II die Grundlage für diese Vereinbarungen. Zu diesem Datum hatten die kommunalen Spitzenverbände die Rahmenverträge gekündigt. Die zwischen den Vertragspartnern – kommunale Spitzenverbände und Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege – vereinbarte Übergangsfrist bis zum 31.12.2013, in der neue Rahmenverträge verhandelt werden sollten, lief ab, ohne eine Einigung zu erzielen.

Seit dem 1. Januar 2014 bilden daher ausschließlich die Maßgaben des SGB VIII die Vorgaben für die Verhandlungen zwischen Träger und Kommune. Bis auf wenige Ausnahmen konnten jedoch auch 2014 anstehende Verhandlungen zwischen Trägern und Kommunen positiv abgeschlossen werden. Dennoch setzt sich die LAG KJS NRW auch weiterhin dafür ein, dass es bald wieder eine sichere und klare Grundlage für die Vereinbarungen zwischen Jugendwohnheimträger und Kommune geben wird.

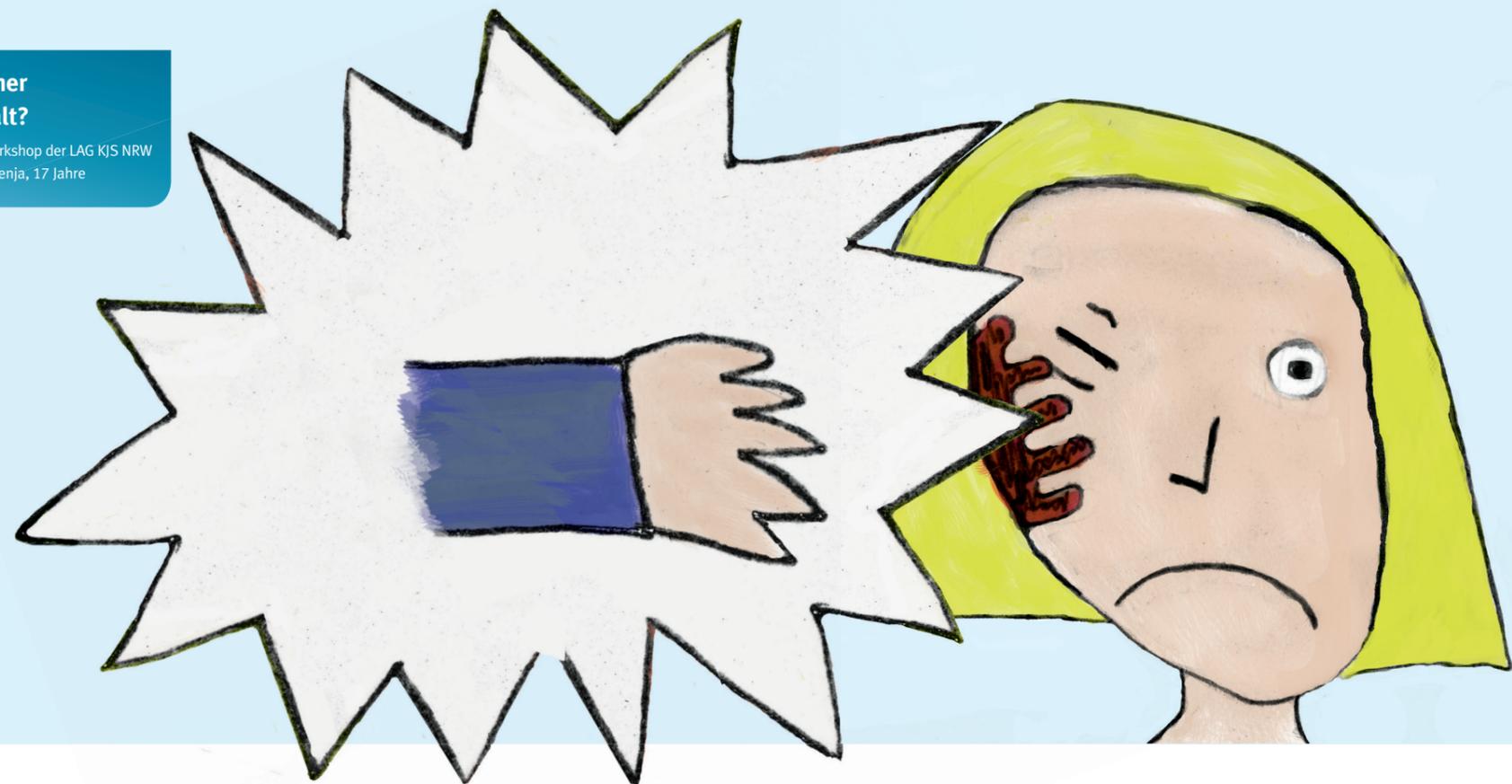
Die Förderung junger Menschen im Jugendwohnen durch Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) und BAFöG stand auch 2014 auf der Agenda der LAG KJS NRW. In Abstimmung mit der Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit konnten hier schon einige positive Entwicklungen und in mehreren Einzelfällen schnelle Lösungen erreicht werden. Die Förderung junger Menschen im Jugendwohnen war auch Anlass politischer Gespräche mit Abgeordneten des Deutschen Bundestages in Berlin. Als Sprecher der Initiative AUSWÄRTS ZUHAUSE – Forum Jugendwohnen konnte der Geschäftsführer der LAG KJS NRW diese Themen unter anderem mit Paul Lehrieder, dem Vorsitzenden des Jugendausschusses des Deutschen Bundestages, erörtern. Viel Hoffnung auf eine umfangreichere Förderung und Unterstützung junger Menschen durch Mittel des Bundes wurde uns aber nicht gemacht: Das Streben des Finanzministeriums nach einem ausgeglichenen Bundeshaushalt schränkt zusätzliche finanzielle Möglichkeiten sehr stark

ein. Dennoch wird sich die LAG KJS NRW, gemeinsam mit der Initiative AUSWÄRTS ZUHAUSE – Forum Jugendwohnen weiter für eine verbesserte Förderung junger Menschen im Jugendwohnen einsetzen. Die im März begonnenen politischen Gespräche werden sowohl in Berlin als auch in den Wahlkreisen der Abgeordneten kontinuierlich weitergeführt. Gleichzeitig ist die LAG KJS NRW auch mit der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg und der Regionaldirektion NRW weiterhin regelmäßig im Gespräch.

Positiv entwickelt sich die Sanierung und Modernisierung der Jugendwohnheime: Seit Einführung der bauinvestiven Förderung im Jahr 2013 haben sechzig Einrichtungen bundesweit Zuschüsse beantragt, über dreißig Einrichtungen haben bereits Baumaßnahmen durchgeführt oder führen sie derzeit noch durch. Auch mehrere Einrichtungen in NRW erhielten eine entsprechende Förderung. Noch bis Ende 2015 können Zuschüsse bei der Bundesagentur für Arbeit beantragt werden. Die LAG KJS NRW unterstützt auch weiterhin die Einrichtungen bei der Beantragung der Zuschüsse. ▶

Warum immer diese Gewalt?

Comic aus dem Workshop der LAG KJS NRW
Gezeichnet von Svenja, 17 Jahre



WOHNRAUM FÜR BENACHTEILIGTE JUNGE MENSCHEN

Der Wohnungsmarkt in NRW gestaltet sich sehr unterschiedlich. Das Bauministerium unterscheidet die Situation am Wohnungsmarkt in drei große Kategorien: Wohnungsmangel in Boomregionen wie Köln, Münster, Düsseldorf oder Bonn, Modernisierungsbedarf und eine sehr unterschiedliche Nachfragesituation in Ballungsräumen, wie dem Ruhrgebiet, und ländliche Randlagen ohne Neubauperspektiven. Der soziale Wohnungsbau ist seit Jahren rückläufig.

Hohe Mieten und fehlender Wohnraum, vor allem in großstädtischen Ballungszentren, haben auch ihre Auswirkungen auf die dortigen Jugendwohneinrichtungen: Das Ziel, junge Menschen auf ihrem Weg zu einem eigenständigen und selbstbestimmten Leben zu unterstützen, bedeutet für das sozialpädagogisch begleitete Jugendwohnen nach § 13 Abs. 3 SGB VIII konkret, die jungen Menschen auch auf ein Leben „in den eigenen vier Wänden“ vorzubereiten. Einige Wohnbereiche in den Einrichtungen sind daher extra so gestaltet, dass die jungen Menschen hier eigenständiges Leben trainieren können.

Das Ziel der Verselbstständigung junger Menschen kann aber nur dann erreicht werden, wenn ihnen auch außerhalb der Einrichtung bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung steht. Bereits im Jugendintegrationskonzept hat die LAG KJS NRW eine soziale Wohnraumpolitik angemahnt. Kommunal- und Landespolitik sind ebenso wie kommunale und regionale Wohnungsunternehmen und private Investoren für eine Wohnungsversorgung für alle Bürger/-innen verantwortlich. Im Rahmen ihrer politischen Gespräche wies die LAG KJS NRW sowohl auf Landesebene als auch bei Gesprächen mit kommunal Verantwortlichen immer wieder auf die extrem schwierige Wohnungssituation benachteiligter junger Menschen hin und warb dafür, diesen jungen Menschen eine Wohnperspektive zu bieten. Derzeit bleibt es weitgehend dem Engagement vor allem von Wohnungsgesellschaften oder Privatvermietern überlassen, inwieweit benachteiligte junge Menschen eine Chance für ein eigenständiges Leben in den eigenen vier Wänden erhalten. Die LAG KJS NRW wird sich in Zukunft gerade bei diesen Partnern dafür stark machen, dass jungen Menschen bezahlbarer Wohnraum in ausreichendem Maße zur Verfügung steht. ▶



FLÜCHTLINGEN EIN ZUHAUSE GEBEN

Die steigende Zahl der Flüchtlinge, die im vergangenen Jahr nach Deutschland kamen, stellten die Kommunen und Kreise vor große Herausforderungen. Auch Jugendwohnheime stellten ihre Unterbringungs- und Betreuungsmöglichkeiten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen zur Verfügung. Neben sprachlichen Schwierigkeiten waren es vor allem die traumatischen Erfahrungen der jungen Menschen, die die Mitarbeiter/-innen in den Einrichtungen besonders forderte und belastete. Durch die Anwendung des Clearingverfahrens, wie es das Jugendministerium NRW gemeinsam mit weiteren Partnern 2013 bereits beschrieben hat, werden die jungen Flüchtlinge in entsprechenden Erstunterbringungen aufgenommen (in der Regel stationäre Einrichtungen der Erziehungshilfe) und durch qualifizierte Fachkräfte betreut. Erst nach dem Abschluss des Clearing-Verfahrens stehen die Einrichtungen des Jugendwohnens als Angebot der Jugendhilfe diesen jungen Menschen zur Verfügung.

Die LAG KJS NRW machte die Betreuung junger Flüchtlinge zum Thema im Fachausschuss Jugendwohnen der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit und sprach sich für entsprechende Handlungsempfehlungen sowie den Austausch von Good-Practice-Beispielen aus. Neben den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen nahm die LAG KJS NRW eine weitere Gruppe von Flüchtlingen in den Fokus: die jungen Flüchtlinge über 18 Jahre, die mit dem 18. Geburtstag in eine Flüchtlingsunterkunft „verlegt“ werden und dort nur sehr unzureichend eine entsprechende Förderung erhalten. Gerade für diese jungen Menschen wird sich die LAG KJS NRW in der Zukunft verstärkt einsetzen und nach Unterstützungs- und Begleitungsmöglichkeiten suchen. ▶

Zwei Schwestern werden reich.

Beitrag aus dem Workshop der LAG KJS NRW
Gezeichnet von Nikky, 16 Jahre

Now the two
POOR sisters
are now rich and start a
new life



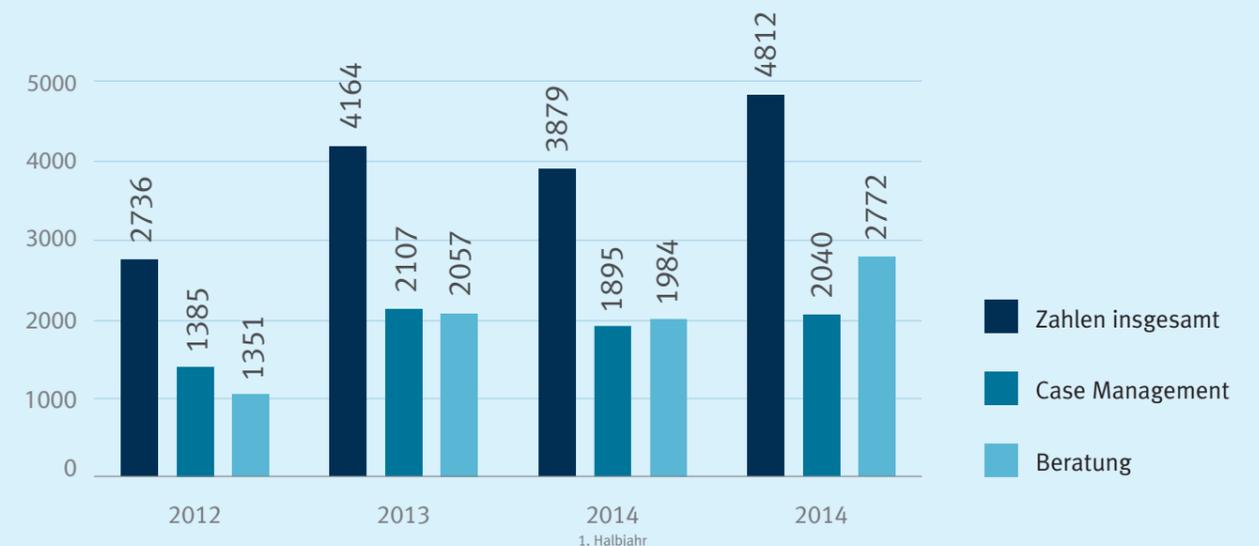
ZUWANDERUNG FORDERT STÄRKER HERAUS DENN JE

Migration wird immer stärker zum Kennzeichen global mobiler Gesellschaften: Im Jahr 2014 lebten in Nordrhein-Westfalen 4,1 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund – das sind 23,6% der Bevölkerung. Zugleich verändert sich insgesamt die Art der Migrationszusammensetzung: Der Großteil der Neuzugewanderten kommt aus den neuen EU-Beitrittsländern. Bedingt durch Unruhen und Kriege nimmt aber auch die Zahl der Flüchtlinge zu, insbesondere aus Osteuropa und dem arabischen und afrikanischen Raum. Die Zahl der Flüchtlinge, die trotz restriktiver Asylpolitik und der europäischen Drittstaatenregelung Deutschland erreichen, ist laut Bundesamt für Migration und Flüchtlinge bundesweit von etwa 77.000 im Jahr 2012 und ca. 127.000 im Jahr 2013 auf über 200.000 im Jahr 2014 angestiegen.

Die Möglichkeiten der politischen, sozialen, beruflichen und kulturellen Teilhabe von Migrantinnen und Migranten an unserer Gesellschaft sind wichtige Rahmenbedingungen für Integrationsprozesse. Gleichzeitig befindet sich Deutschland im Zwiespalt zwischen einer erhitzten öffentlichen Diskussion, die sich insbesondere gegen die Zuwanderung von Musliminnen und Muslimen sowie Flüchtlingen

den Jugendmigrationsdiensten. Es sind neue Anforderungen an Gesellschaft und Politik entstanden, denen sich auch die Jugendmigrationsdienste stellen müssen. Als Folge hat sich ihre Arbeit zielgruppenspezifisch konstant weiterentwickelt. Gleichzeitig ist der Unterstützungsbedarf zur Bewältigung und Gestaltung von vielfältigen Problemlagen der Jugendlichen sowohl quantitativ als auch qualitativ gestiegen. Dies ist deutlich messbar an gestiegenen Beratungszahlen und betrifft sowohl Fragen der Erstorientierungshilfe in Deutschland für neu Zugewanderte als auch die sozialpädagogische Begleitung von Integrationskursen nach § 45 Aufenthaltsgesetz.

Ausländerpolitik wie auch Integrationspolitik, die diese abgelöst hat, war und bleibt gleichzeitig von dem seltsamen Paradox bestimmt, Integration bzw. Anpassung zu fordern und gleichzeitig die Nicht-Integration zu befördern: Ein Beispiel dafür sind die großen Hürden zur Erlangung der deutschen Staatsbürgerschaft: Je nachdem, aus welchen Staaten oder Gebieten Menschen zugewandert sind oder zuwandern, hat auch die zweite und dritte Einwanderergeneration erhebliche Hürden zu überwinden, um die deutsche Staatsbürgerschaft zu erhalten.



wendet, und den Bemühungen um eine vertiefte Integration. Diese Situation – einerseits der Superdiversität in der Zuwanderung und andererseits der verhaltenen Willkommenskultur der Aufnahmegesellschaft – prägt die Arbeit in

Diese Ambivalenzen prägen auch die Arbeit der Jugendmigrationsdienste. Es fehlt ein Diskurs auf der fachpolitischen Ebene, wie strukturelle Teilhabebarrrieren aufgelöst werden könnten, um die örtliche Ebene in ihrer



INTEGRATION NEU ZUGEWANDERTER IN DER KOMMUNE

Arbeit unterstützen zu können. Die Lebenssituation und Beratungsanliegen der jugendlichen Migranten und deren Familien sind sehr unterschiedlich. Die Auswertung der praktischen Arbeit im Jahre 2014 mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zeigt, dass sowohl Beratungsanfragen wie auch konkrete Anforderungen an die Beratenden in den letzten Jahren erneut gestiegen sind (siehe auch Schaubild). Die oft komplexen Beratungsanliegen lassen sich mit dem vorhandenen Personalschlüssel nicht mehr bedienen. Durch aktive Lobbyarbeit auf Bundes- und Landesebene konnte eine leichte Erhöhung der Mittel erreicht werden. Diese reicht allerdings bei weitem nicht aus, um die Belastungen der Mitarbeitenden abzufedern.

Einige knapp skizzierte Herausforderungen aus der täglichen Praxis:

- **Netzwerkarbeit:** Viele neue EU-Bürger suchen die Beratungsstellen auf, sie sind selten auf den Aufenthalt in Deutschland vorbereitet. Da es oft nur wenige Unterstützungsmöglichkeiten (finanzieller Art) gibt, müssen die Jugendmigrationsdienste hier auf ihre intensive Netzwerkarbeit im Sozialraum mit anderen Akteurinnen und Akteuren der Integrationsarbeit setzen.
- **(Schulische) Bildung:** Es sind wenige Plätze in Seiteneinsteigerklassen vorhanden und kaum Angebote für Berufsschulpflichtige: Jugendliche können aufgrund von Engkapazitäten kaum noch in die Regelangebote vermittelt werden. Für nicht mehr schulpflichtige Jugendliche gibt es so gut wie keine Angebote.
- **Sensibilisierung bei anderen Akteuren für die Belange der Zielgruppe:** Die Angebote passen nicht mit den Lebenslagen der Klienten zusammen: Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge stellte zum 30.9.2014 die Kinderbetreuung bei den Integrationskursen mit der Begründung ein, dass ein gesetzlicher Anspruch auf Kinderbetreuung bestehe. Da die vor Ort vorhandenen Platzkapazitäten nicht ausreichen und viele Familien auch mit den Rahmenbedingungen der Kinderbetreuung noch nicht vertraut sind, hat diese Maßnahme zur Folge,

dass viele Frauen die Kurse, an die eine Aufenthaltserlaubnis geknüpft ist, nicht mehr besuchen können. Diese Problematik besteht ebenso bei berufstätigen Menschen im Integrationskurs.

- **Wohnungssuche:** Viele Kunden finden keine Wohnung. Notunterkünfte für Wohnungslose werden frequentiert und die Kooperation mit Fachberatungsstellen für Wohnungslose wird dringlicher.
- **Gesundheitliche Situation:** Die gesundheitliche Situation vieler Klienten ist schwierig. Neben Traumatisierungen liegen auch andere Krankheiten vor, die nicht adäquat behandelt werden können. Jugendliche mit (Lern-)Behinderungen können oft nicht in adäquate Angebote vermittelt werden.

Die Beispiele machen deutlich, dass die Arbeit der JMD auch auf Landebene durch Lobbyarbeit, Aufklärungsarbeit und Sensibilisierung für die Situation vor Ort unterstützt werden muss. Neben Artikeln, Stellungnahmen und Gesprächen mit Verantwortlichen wurden dazu auch Workshops, Fortbildungen und Tagungen angeboten.

Zur Unterstützung der fachlichen Arbeit lud die LAG KJS NRW wie in den Vorjahren auch zu Regionaltreffen und Projektgruppen (u. a. zum Thema Kompetenzentwicklung im JMD) sowie in Zusammenarbeit mit den Migrationsberatungsstellen für Erwachsene zu einer Schulung zu Anerkennungsfragen ein.

Eine weitere Veranstaltung zum Thema „Einbeziehen: Inklusion, Diversity und Integration – was, wie, für wen?“ organisierte die LAG KJS NRW mit dem Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln. Die Mitarbeiter/-innen aus dem Migrationsbereich hatten die Gelegenheit, sich mit anderen Kolleginnen und Kollegen über ihr Verständnis von Integration, Inklusion und Diversity auszutauschen. Sehr bereichernd war insbesondere die Vorstellung eines menschenrechtsbasierten Ansatzes zur Umsetzung von Vielfalt in unserer Gesellschaft. ▶

Im Mai 2014 setzten sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rahmen einer Arbeitstagung, die u. a. von der LAG KJS NRW als einem Kooperationspartner vorbereitet wurde, vertieft mit dem Thema „Quereinsteiger/Seiteneinsteiger ins Bildungssystem“ auseinander. Als Seiteneinsteiger werden schulpflichtige Kinder bzw. Jugendliche mit Migrationshintergrund bezeichnet, die im Laufe eines Schuljahres aus ihrem Heimatland kommend ohne Deutschkenntnisse in das hiesige Schulsystem integriert werden. Die Beratung und Beschulung von Seiteneinsteigern werden vor Ort in den Kommunen unterschiedlich organisiert. Ziel der Seiteneinsteigerberatung ist es, die Kinder und Jugendlichen dahingehend zu beraten, dass sie die Möglichkeiten zur Integration in das deutsche Schulsystem wahrnehmen können, schnell die deutsche Sprache erlernen und so erfolgreich einen Schulabschluss anstreben können.

Im Rahmen der Arbeitstagung wurde die Situation von Seiteneinsteigern in den jeweiligen Kommunen und Kreisen diskutiert und überlegt, welche vorhandenen kommunalen Konzepte zur sprachlichen Förderung von neu zugewanderten Jugendlichen und jungen Erwachsenen vorliegen, wie viele Seiteneinsteigerklassen es gibt und welche

sonstigen sprachlichen Förderangebote zur Verfügung stehen. Es zeigte sich, dass die vorhandenen Ansätze nicht ausreichen und ausgebaut werden müssen. Immer weniger Jugendliche können in die Regelangebote vermittelt werden, es besteht dringender Handlungsbedarf auf der Ebene der schulischen Integration. Gerade unter diesen Rahmenbedingungen kann ein breit verstandener Bildungsauftrag einer solchen Einrichtung auf ganz unterschiedliche Weise gestaltet und interpretiert werden. Jugendwohnen bietet einen idealen Rahmen, die Beziehungen zu den jungen Menschen zu gestalten, Vorbild, Partner oder auch „herausforderndes Gegenüber“ zu sein. Junge Menschen erfahren im Jugendwohnen in den unterschiedlichsten Lebensbereichen Unterstützung, Hilfestellung und Begleitung und entdecken, erfahren, lernen Dinge für eine spätere eigenständige und eigenverantwortliche Lebensführung. Hier geschieht Bildung quasi „nebenher“.

Zur Unterstützung der landesweiten und kommunalen Netzwerkarbeit arbeiten Verantwortliche im JMD-Bereich und die Landesweite Koordinierungsstelle Kommunale Integrationszentren (LaKI) eng zusammen. Sie veranstalteten einen Workshop für Kolleginnen und Kollegen vor Ort, um die kommunale Integrationsarbeit zu unterstützen. ▶

Ein Monster, das in dir schlummert.

Comic aus dem Workshop der LAG KJS NRW
Gezeichnet von Isaac, 17 Jahre



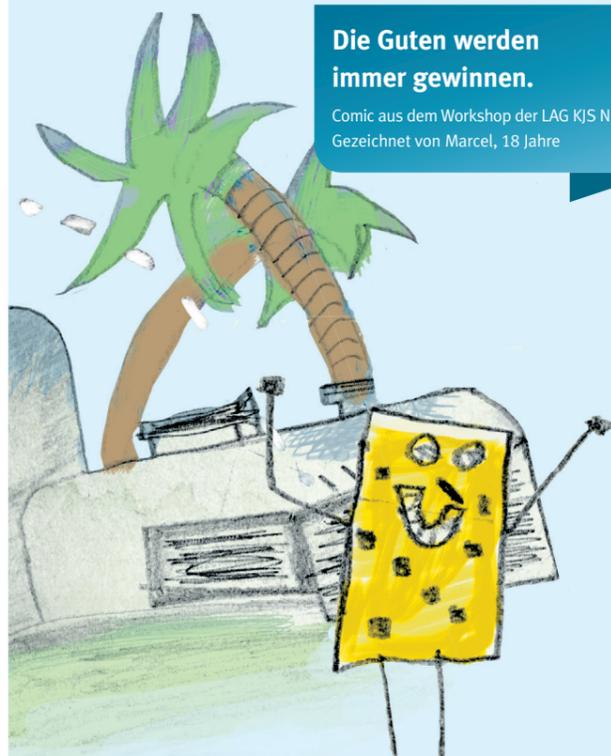


JMD UND KI AUF GEMEINSAMEM WEG

Zum eintägigen Workshop „Gelingende Integration von jungen Migrantinnen und Migranten“ fanden sich Ende Juni 2014 Jugendmigrationsdienste (JMD) und Kommunale Integrationszentren (KI) aus ganz NRW in Düsseldorf zusammen. Thematisiert wurde eine erfolgreiche Kooperations- und Netzwerkarbeit mit kommunalen Partnern. In Tandem- und Gruppenarbeit diskutierten die Teilnehmer/-innen, welche kommunalen Akteure ins Boot gehören, welche Netzwerke hilfreich sein können und wie Kooperationsarbeit gelingen kann. Hier half der analytische Vortrag von Prof. Deller (Katholische Hochschule Aachen), der das Zitat von Physiker Heisenberg aufgriff: „Die fruchtbarsten Entwicklungen haben sich überall dort ergeben, wo zwei unterschiedliche Arten des Denkens zusammentrafen.“ Damit stellte er die Vorteile von Netzwerken vor: ein großes kollektives Wissen, mehr Einfluss und die Möglichkeit, Entwicklungen steuerbar zu machen. Gleichzeitig wies er auf die Kehrseite von Kooperationsarbeit hin. Sie benötigt Zeit, eine gezielte Steuerung und Kompromissbereitschaft. Abschließend wurde im Plenum festgehalten, dass gute Netzwerkarbeit verbindlicher Strukturen, eines klaren Profils der Partner und gegenseitigen Vertrauens bedarf.

Die Guten werden immer gewinnen.

Comic aus dem Workshop der LAG KJS NRW
Gezeichnet von Marcel, 18 Jahre



Manfred Hoffmann, Referent für Migration und Integration bei der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e. V.

HERR HOFFMANN, WIE SEHEN SIE DIE ROLLE DER JUGENDMIGRATIONSDIENSTE ALS BUNDESGEFÖRDETES PROGRAMM INNERHALB DER LANDESGEFÖRDERTEN ANGEBOTE IN NORDRHEIN-WESTFALEN?

In NRW besteht weder ein landesgefördertes Programm mit dem Aufgabenprofil des Jugendmigrationsdienstes noch der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer. Die landesgeförderten Integrationsagenturen sind lediglich im Bereich der strukturellen Integrationsförderung tätig. Daher weisen die Jugendmigrationsdienste mit ihrem Kernprofil auch bundesweit Alleinstellungsmerkmale auf. Ohne sie würden tausende junger Migrant/-innen bzw. Neuzuwanderer/-innen in der Altersgruppe 12 – 27 Jahre keine ausreichend kompetenten Berater/-innen, Unterstützer/-innen und Fürsprecher/-innen haben und ihre Integration in unsere Gesellschaft würde vielfach sicher misslingen.

WAS KONNTEN DIE FACHBERATER/-INNEN AUF LANDESEBENE IN DER ZUSAMMENARBEIT FÜR DIE JUGENDMIGRATIONSDIENSTE ERREICHEN?

Unsere Zusammenarbeit der Fachberater/-innen auf Landesebene ist bundesweit beispielhaft. Es gibt nicht viele Bundesländer, in denen die Kooperation ähnlich oder gar besser läuft. Durch die schon lange sehr gute Atmosphäre in unserem kleinen Kreis und durch das gewachsene Vertrauen in der Zusammenarbeit, konnten und können wir viel mehr gemeinsam

„WIR ERFAHREN HOHE ANERKENNUNG FÜR UNSERE FACHKOMPETENZ.“

erreichen als bei einem konkurrenzorientierten und verbandsbezogenen Gegeneinander. Hinzu kommen Fachkompetenzen in Detailfragen, wo wir uns gegenseitig ergänzen. Wir erfahren mittlerweile für unsere Fachkompetenz bei unterschiedlichen Akteuren auf Landesebene eine hohe Anerkennung und erleben einen stetig zunehmenden Bekanntheitsgrad. Wir sind auch geschätzte — oder wenigstens nützliche — Kooperationspartner, wenn es darum geht, z. B. gegenüber diversen Institutionen der Schulverwaltung (Schulministerium, Schulaufsicht, Schülämter) eigene fachliche Anliegen dort zu platzieren, und zwar dann auch mit der externen Sicht und der Stimme freier Träger, die ein kompaktes Praxiswissen aufweisen.

Ein besonders wichtiger Aspekt war sicher unsere Lobbykampagne im letzten Jahr, die von uns initiiert und in andere Bundesländer transferiert wurde. Hier ging es ja aufgrund der enormen Zunahme der Beratungsarbeit in den JMD sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht um eine deutliche Aufstockung des Fachkräftepersonals durch Bundesmittel. Ganz wichtig war dabei der Erfahrungstransfer aus den Gesprächen mit den Bundestagsabgeordneten, mit den Jugendausschussmitgliedern im Bundestag an den fünf Standorten in NRW und den Bundestutoren der anderen Trägergruppen. Erreichen konnten wir mit dieser Kampagne zwei Mittelerrhöhungen für die Migrationsarbeit.

WO KÖNNTE EINE NOCH BESSERE VERZÄHNUNG MIT KOMMUNALEN INTEGRATIONSZENTREN STATTFINDEN UND WIE KÖNNTEN WIR DARAUF HINWIRKEN?



Um weiterhin positiv auf die Zusammenarbeit von Kommunalen Integrationszentren und Jugendmigrationsdiensten auf Ortsebene einzuwirken, wäre es aus meiner Sicht sinnvoll, mit der Landesweiten Koordinierungsstelle der Kommunalen Integrationszentren auch künftig weitere Fachveranstaltungen zu Themen durchzuführen, die unseren JMD besonders wichtig sind, wie geeignete und ausreichende Deutschförderangebote und Schulabschlusschancen für die Altersgruppe der 16- bis 18-jährigen neu zugewanderten jungen Menschen.

WO SEHEN SIE AKTUELL WEITERE HERAUSFORDERUNGEN UND KONZEPTIONELLE VERÄNDERUNGEN FÜR UNSERE ARBEIT?

Durch die sprunghaft angestiegene Zahl der jungen Flüchtlinge hat sich eine weitere Zielgruppe in den Jugendmigrationsdiensten entwickelt, die hinsichtlich der komplexen fachlichen Belange hohe Anforderungen stellt. Als Beispiel nur drei zentrale Aspekte: 1. Neu erforderliche Kenntnisse im Aufenthalts- und Asylrecht in Verbindung mit sozialrechtlichen Aspekten, bei gleichzeitig vielfach noch existierender restriktiver Gesetzgebung für einzelne Flüchtlingsgruppen (Stichwort: „Illegale“, Geduldete). 2. Eine dadurch stark zugenommene Vielfalt der Herkunftsgruppen, mit der Notwendigkeit, viel stärker als bisher auch mit Dolmetscherhelfern zu arbeiten, und mit der Anforderung, sich zusätzliches Wissen über die Situation in diesen Herkunftsländern bzw. über das, was diese Menschen auf ihrer Flucht erlebt haben, anzueignen. 3. Die meisten von ihnen sind mehr oder weniger traumatisiert. Die JMD haben bisher kaum Erfahrungen im Umgang mit dieser Zielgruppe und verweisen an psychosoziale Zentren, die selbst schon völlig überlastet sind. Da sind die wenigen neu geplanten „Modellstandorte für junge Flüchtlinge im JMD“ ein sehr kleiner Schritt in die richtige Richtung, dem noch viele große Schritte folgen müssten. ▶

→ SCHUTZ VON DATEN UND PERSÖNLICHKEITSRECHTEN

Die Themen Datenschutz und Schutz der Persönlichkeitsrechte gewinnen in unserer Gesellschaft zunehmend an Bedeutung. Während viele personenbezogene Daten z. B. in sozialen Netzwerken fast selbstverständlich preisgegeben werden, wächst zugleich das Bedürfnis auf Schutz vor Missbrauch dieser Daten. Auch in Einrichtungen der Jugendsozialarbeit spielt der Schutz der Daten im Zuge zunehmender Kooperationen mit Jobcenter, Arbeitsagentur, Jugendämtern, Ärzten, Schulen, JVA, anderen sozialen Diensten etc. eine wichtige Rolle,

denn oftmals handelt es sich bei den Daten von Jugendlichen und auch deren Familien um besonders sensible Informationen. Welche Daten dürfen von Betroffenen überhaupt erhoben, welche dürfen weitergegeben und was muss dabei erhoben werden?

Damit die Einrichtungen der Jugendsozialarbeit ihre datenschutzrechtliche Praxis nochmals rechtlich überprüfen können, bot die LAG KJS NRW im Herbst einen Workshop zu diesem Thema an, der aufgrund der großen Resonanz nochmals wiederholt wurde. Darin wurden Grundlagen zum Datenschutz und zu Geheimhaltungs- und Schweigepflichten vermittelt sowie spezielle Fragestellungen aus der Praxis aufgegriffen. Es zeigte sich, dass in der praktischen Arbeit eine große Bandbreite an Erfahrungen und Praxisfällen zu diesen Themen existierten und viele kritische Aspekte beleuchtet wurden. ▶

Bleiben wir ewig getrennt?

Comic aus dem Workshop der LAG KJS NRW
Gezeichnet von Vanessa, 21 Jahre



→ JUNGE MENSCHEN AN HISTORISCHE EREIGNISSE HERANFÜHREN

2014 war ein Jahr, in dem die Menschen gleich drei historischer Ereignisse gedachten: 100 Jahre Beginn des Ersten Weltkriegs, 75 Jahre Beginn des Zweiten Weltkriegs und 25 Jahre Fall der Berliner Mauer. Zahlreiche Ausstellungen, Dokumentationen und Berichte befassten sich mit den Vorgängen damals und zeigten die tiefen Einschnitte auf, die diese Ereignisse für das politische Gefüge und die Menschen vor Ort hatten.

Trotz der fast unüberschaubaren Medienvielfalt zeigen seit Jahren verschiedene Umfragen und Studien, dass insbesondere Jugendliche aus (sozioökonomisch) benachteiligten Verhältnissen nur wenige Kenntnisse über zeitgeschichtliche Ereignisse haben oder Interesse an aktuellen politischen Themen zeigen. Festzustellen ist ebenfalls, dass viele Jugendliche zwar freiheitliche Systeme sehr schätzen, viele jedoch nicht in der Lage sind, Einschränkungen oder Bedrohungen dieser Freiheit in der (historischen) Realität (bspw. Nationalsozialismus, DDR) zu erkennen. Trennlinien zwischen Demokratie und Diktatur verschwimmen damit oftmals.

Für die LAG KJS NRW bestand 2014 die Frage, wie es gelingen kann, Interesse und Zugänge zu diesen teils weit zurückliegenden Ereignissen für Jugendliche aus der Jugendsozialarbeit zu wecken bzw. zu eröffnen und Bezüge zu ihren eigenen Erfahrungen zu schaffen. Die bisherigen Erfahrungen, die die LAG KJS NRW mit Projekten dieser Art gemacht hat, zeigen, dass junge Menschen sich sehr wohl auf herausfordernde Themen einlassen, wenn deutlich wird, dass diese Themen mit ihrem Leben etwas zu tun haben und ihre Sprach- und Ausdrucksformen aufgegriffen und ernst genommen werden.

Im Oktober lud die LAG KJS NRW junge Menschen aus verschiedenen Einrichtungen der Jugendsozialarbeit zu dem zweitägigen Comic-Workshop „... und irgendwann ist wieder Freiheit“ ein. Mit dem Leverkusener Jugendbuchautor Christian Linker trugen die Jugendlichen ihre Kenntnisse um die drei historischen Ereignisse zusammen, erarbeiteten Charakteristiken der damaligen politischen Systeme und zeigten auf, welche Auswirkungen

diese Ereignisse auf die Menschen vor Ort hatten. Im Anschluss daran wurde erarbeitet, inwieweit die Phänomene Krieg und Gewalt, Frieden und Freiheit für die Jugendlichen in ihrem heutigen Leben eine Rolle spielen. In einem weiteren Schritt führte der Düsseldorfer Comiczeichner Peter Schaaf die Jugendlichen in die Grundlagen und Übungen zu Layout, Gestaltung, Zeichnen und Schreiben von kurzen Comics ein. Nach zwei intensiven Tagen hatten alle Teilnehmer/-innen ihre je eigene Geschichte verfasst, wobei die Erfahrungen der Jugendlichen teilweise sehr persönlicher Natur waren, die in die Geschichten Eingang fanden. Manchmal direkt und unmittelbar, manchmal aber auch allegorisch gewendet und in Manga- oder Anime-, Fantasy- oder Computerspielwelten transformiert. Entstanden ist ein Kalender, der die Vielfalt und die Talente dieser jungen Menschen deutlich widerspiegelt.



Christian Linker,
Jugendbuchautor
aus Leverkusen, Referent
beim Comicworkshop
„... und irgendwann ist
wieder Freiheit“ bei der
LAG KJS NRW

HERR LINKER, SEIT 2011 HABEN SIE ALS REFERENT IM RAHMEN VON WORKSHOPS JUGENDLICHE AUS DER KATHOLISCHEN JUGENDSOZIALARBEIT BEGLEITET. WENN SIE NUN AUF DIE VERSCHIEDENSTEN PROJEKTE ZURÜCKBLICKEN, WIE WICHTIG HALTEN SIE SOLCHE PROJEKTE FÜR BENACHTEILIGTE JUNGE MENSCHEN?

Ich finde solche Projekte absolut wichtig, nicht nur im Kontext von Jugendsozialarbeit. Es geht darum, dass Jugendliche sich konkret in „echten“ Tätigkeiten ausprobieren und erleben — ganz gleich, ob sie eine Schülerfirma gründen oder ein



GESCHÄFTSSTELLE

Die Welt in einer anderen Zeit.

Beitrag aus dem Workshop der LAG KJS NRW
Gezeichnet von Maxwell, 17 Jahre

Feuchtbiotop anlegen oder aber eben Texte verfassen. Das, was hier geschaffen wird, kommt nicht in die Schublade oder den Mülleimer, sondern „auf den Markt“.

AUF WELCHE WEISE PROFITIERTEN DIE JUGENDLICHEN DAVON?

Die Teilnehmenden erlebten Selbstwirksamkeit und gingen mit einem selbst geschaffenen Produkt nach Hause. Eine Erfahrung, die ihnen niemand mehr nehmen kann. Und außerdem profitieren sie hoffentlich vom fachlichen Input eines solchen Workshops.

WO LIEGEN DIE STÄRKEN UND SCHWÄCHEN KULTURELLER/KREATIVER PROJEKTE?

Insofern Kunst für sich und durch sich selbst existiert und keinerlei Zielen genügen muss, sind kreative Projekte an sich zweckfrei. Gerade deshalb zwingen sie aber zur Auseinandersetzung mit sich selbst: Je weniger ich „soll“, desto mehr muss ich mich fragen, was ich denn eigentlich „will“. Kreative Prozesse zu begleiten, kann eine Aufgabe über viele Monate oder sogar Jahre sein. In den bisherigen Projekten haben wir aber bewusst kurzzeit-pädagogisch gearbeitet. Vom Konzept her ist das zwar an sich keine Schwäche, sondern durchaus so gewollt, aber schade ist es doch, wenn am Ende ungewiss bleibt, ob die Teilnehmenden mit den Impulsen und (Selbst-) Erkenntnissen werden weiterarbeiten können – ganz unabhängig vom konkreten Produkt des jeweiligen Workshops. ▶

The
Souls
of some
dolphins,
who had
learned
to
speak

Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit Nordrhein-Westfalen e.V.

Anschrift:

Ebertplatz 1
50668 Köln

Tel.: 0221/16 53 79 - 0

Fax: 0221/16 53 79 - 11

E-Mail: lag-kjs-nrw@jugendsozialarbeit.info

Web: www.jugendsozialarbeit.info

Vorstand

Maria Meurer-Mey, Köln
Dr. Ulrich Thien, Münster
Werner Hellwig, Paderborn

Impressum

Herausgeber:

Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit
Nordrhein-Westfalen e.V. (LAG KJS NRW)
Ebertplatz 1, 50668 Köln

Verantwortlich: Stefan Ewers

Redaktion: Franziska Schulz

Gestaltung: pecher und soiron
(unit-network.com), Köln

Fotos: S. 3: Franziska Schulz, Köln

S. 5: Akademie Klausenhof

S. 7: Annette Ruww, Der Paritätische Wohlfahrtsverband

Danksagung

Wir bedanken uns bei den Jugendlichen, die den Jahreskalender für 2015 gestaltet haben und deren Beiträge in diesem Jahresbericht zu sehen sind, den Referenten, die sie bei der Gestaltung unterstützt haben, den Einrichtungen, die die jungen Menschen begleiten: dem Caritasverband für den Rheinisch-Bergischen Kreis, der Duisburger Werkkiste, dem Jugendwohnen St. Engelbert in Leverkusen, dem Jugendwohnhelm Kolpinghaus Krefeld und dem Katholischen Jugendwohnhelm Bernhard Letterhaus in Köln. Dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW und dem Erzbistum Köln gilt unser Dank für die finanzielle Unterstützung der Arbeit der LAG KJS NRW.

Geschäftsstelle

Stefan Ewers, Geschäftsführer

Tel.: 0221/16 53 79 20

Fax: 0221/16 53 79 21

E-Mail: stefan.ewers@jugendsozialarbeit.info

Franziska Schulz, Öffentlichkeitsarbeit

Tel.: 0221/16 53 79 22

Fax: 0221/16 53 79 23

E-Mail: franziska.schulz@jugendsozialarbeit.info

Christian Hampel, Fachreferent

Tel.: 0221/16 53 79 28

Fax: 0221/16 53 79 29

E-Mail: christian.hampel@jugendsozialarbeit.info

Christine Müller, Fachreferentin

Tel.: 0221/16 53 79 26

Fax: 0221/16 53 79 27

E-Mail: christine.mueller@jugendsozialarbeit.info

Manuela Klein, Verwaltung

Tel.: 0221/16 53 79 10

Fax: 0221/16 53 79 11

E-Mail: manuela.klein@jugendsozialarbeit.info

S. 10: privat

S. 18: Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e. V.

S. 21: B. Imeyer